JÜDISCHE HEROLD

UNABHÄNGIGES ORTHODOXES ORGAN

Mit der Übernahme von 3 Blätter ist das Abonnement anerkannt.

Novinové výplatné povolené riaditeľstvom pôšt a telegrafov v Bratislave, číslo 15470 III. a 24. Podavací pošt. úrad D. Streda.

REDAKTION und ADMINISTRATION DUNAJSKÁ STREDA TELEFON 74.

ERSCHEINT JEDEN DONNERSTAG.

ABONNEMENTSPREISE:

		Inland	Ausland
Ganzjährig	Kč.	50.—	70.—
Halbjährig	„	25.—	35.—
Vierteljährig	„	13·—	18.—

NUMMER 38. (642.) 14 Oktober 1937. דונאסערדאהעלי ט' חשון תרצ"ח m. G. XIII. JAHRGANG

Höret den Ruf unserer Poalim . . .

Von Dr. MAX COHEN — Baden bei Wien.

I.

Die schönen Tage von Marienbad sind vorüber, Delegierte und Gäste sind in ihre Heimat zurück gekehrt, das tägliche Leben hat die Menschen wieder ergriffen. Die Eindrücke der Kenessio Gedaulo verschwimmen, verflüchtigen sich.

In den Versammlungen der K. G. war jeder ergriffen von dem Klageruf unserer Poalim aus Erez Jisroel, erschüttert lauschten wir ihren Schilderungen, hörten mit wachender Sorge im eigenen Herzen mit wiviel Entbehrungen materieller und ideeller Art der pauel im Heiligen Lande zu kämpfen hat. Wie schwer es ihm gemacht wird, unsere Thauro-Positionen zu verteidigen, wie der stetig notwendige Abwehrkampf im umgekehrten Verhältnis steht zu der so mangelhaften Unterstützung und Ermutigung durch unsere Organisation.

Wir alle haben gefühlt, dass die Poalim unsere Pioniere sind, dass sie unsere Aufgabe in Erez Jisroel erfüllen, dass sie für uns die Thauro-Wacht halten im Heiligen Lande. Wir haben verstanden, dass wir an einer Zeitwende stehen, dass der Ruf des Allmächtigen an uns ergeht, an das jüdische Volk, ihm Sein Land zu bereiten, auf dass Er die Möglichkeit habe, sich wieder darin niederzulassen.

Wir haben ihnen gedankt, unseren Soldaten, den Wächtern der Thauro auf Heiligem Boden, unseren Poalim und Kibbuzim und waren uns bewusst, dass wir alle uns einzustellen haben in Reih und Glied, jeder an seinem Platz, um G-ttes, um unser Land für die Thauro zu verteidigen.

Und jetzt — nach wenigen Wochen — soll dieser ganze seelische Aufruhr verpufft, soll diese Aufrüttelung unseres Herzens vertan, sollen all unsere guten Vorsätze vergessen sein?!

II.

Viele Besucher der Kenessio Gedaulo waren nicht restlos begeistert, hatten dieses oder jenes zu bemängeln, hatten manches auszusetzen an dem, was sie gesehen, und Vieles zu kritisieren, was sie gehört hatten.

In einem Punkt waren sich aber sicherlich alle einig: Die Kenessio Gedaulo hatte ein herrliches Ponim. Die so überaus zahlreich versammelten Gedaulo Hathauro aus allen jüdischen Medinaus, die so stark vertretenen Geaune hador, der unvergessliche Kranz der von der Thauro durchgeistigten Köpfe verliehen der »Grossen Versammlung« einen Glanz, der unübertrefflich scheint, machten die K. G zu einem einzigartigen Erlebnis. Keine zweite Organisation im jüdischen Volk vermag auch nur eine ähnliche Versammlung zustandezubringen.

Jeder stand im Bann dieses herrlichen Bildes und sonnte sich im Glanz dieser erlauchten Gesellschaft.

Hier fühlte man lebendiges Judentum und stimmte dem Raw begeistert zu, der diese gewaltige Versammlung als ein Kodesch Kodoschim bezeichnete.

Und die Seele dieser Versammlung, der Moazes Gedaulo Hathauro, erbebte auch in Sorge und Angst um die Erhaltung von Erez Jisroel für unsere Thauro und wendete sich hilfeflehend an alle Agudisten, ja an das jüdische Volk.

Hören wir doch den Apell des Waad Horabonim:

»Der Rabbinische Rat wendet sich an alle Juden der Welt mit dem heissen flammenden Aufruf, in dieser Stunde geschichtlicher Entscheidungsschwere der Agudas Jisroel zu Hilfe zu kommen in ihrem Werke des Aufbaues des jüdischen Landes im Geiste der Thauro und Emuno, ihr zu helfen in ihrem Kampfe um die Rettung der Heiligkeit Erez Jisroels und seiner Reinheit, ihrem Ringen um die Stärkung des orthodoxen Jischuw, in ihren Anstrengungen dem gesamten Leben des jüdischen Landes den Stempel der Thauro und Emuno aufzudrücken. Auf das Erez Jisroel G-ttes Land bleibe, das Land, auf das Seine Augen stetig gerichtet sind, auf dem Seine Herrlichkeit erstrahlt, und von dem aus G-ttes Königsherrschaft sich offenbaren wird vor den Augen aller Völker.«

Können, dürfen wir uns dem Ruf unserer grossen Führer entziehen? Wissen wir nicht, dass sie die Probleme des heutigen Erez Jisroel in vielstündigen Beratungen geprüft, dass sie die aktuellen Fragen des Heiligen Landes unter dem Gesichtswinkel aller landsmannschaftlichen Eigenarten beleuchtet haben, und dass dann der obige Apell aus dem erfüllten Herzen aller beteiligten Thauro-Grössen einstimmig ergangen ist?!

Und da wagen wir noch untätig beiseite zu stehen, regional bedingte Hinderungsgründe geltend zu machen, da finden noch Jerej Schomajim den Mut, ihre Untätigkeit mit anderer Mentalität zu entschuldigen?!

Alle müssen wir zusammenstehen, erfüllt von dem Ruf, der von unserem Rabbinischen Führern, der von unseren Poalim selbst an uns ergangen ist, müssen uns voll und ganz einsetzen für unsere Erez Jisroel-Arbeit und unsere Erez Jisroel-Arbeiter, dürfen es nicht dabei bewenden lassen, selbst unser Scherflein beizutragen, sondern müssen uns auch wenden an unsern Nachbarn, an unsern Freund, an unseren Verwandten und Bekannten, um auch ihm in unsere Reihen zu stellen, um auch ihm zu der Miz-

woh zu verhelfen, den Keren Hajischuw zu unterstützen, der Tauro in Erez Jisroel eine Stätte zu bereiten.

III.

Welchen Sinn soll es aber haben, etwas für Erez Jisroel zu tun, da doch die Verhältnisse im Lande so unsicher, die Aussichten so ungewiss, die Unruhen immer noch nicht gänzlich unterdrückt sind, Schade für jeden Groschen, den man in ein unsicheres Unternehmen noch weiter hineinsteckt. Diese wunderbare Ausrede kommt auch vielen gelegen, die immer noch den Mut aufbringen, sich der Erez Jisroel-Arbeit zu entziehen.

Welch lächerliche Einwendungen! Sind nicht — leider — fast, überall, wo jüdische Menschen wohnen, die Verhältnisse unsicher, sind nicht überall die politischen Verhältnisse undurchsichtig und demgemäss ungewiss, schwebt nicht in allen Ländern — leider, leider — die jüdische Bevölkerung in Angst und Not und Plage! Und kann man sich etwa deshalb der Sorge für die Juden dieser Länder und ihre Institutionen entziehen? Haben wir, hat die jüdische Gesamtheit nicht vielmehr die Pflicht, gerade wegen dieser schweren Situation sich doppelte Hilfeleistung zu gewähren? Ist es überhaupt denkbar, dass wahrhaft jüdische Menschen jemals Erez Jisroel ihre sorgende Hilfe versagen, ihre liebevolle Unterstützung entziehen könnten, seien die Aussichten im Lande noch so ungewiss, und die Verhältnisse noch so unsicher.

Fühlen wir nicht den «Ezba Elaukim», der nach Jisroel hinweist — trotz aller Anfeindung von ihnen und aussen — und beeilen wir uns nicht nach ihm zu greifen, auf dass sich bald die segnende Hand des Allmächtigen über das Land breite!

Haben wir nicht stets und überall die Verpflichtung, die Thauro zu halten und zu verbreiten, die jüdischen Seelen für die Thauro zu erretten, ihrer Pflege zu dienen, ihre Pflegestätten zu erhalten und zu erweitern — und gerade in Erez Jisroel soll wegen undursichtigen Verhältnisse, wegen unsicherer Aussichten diese Pflicht ausser Kraft gesetzt werden?

Und die 400.000 jüdische Menschen, die in Erez Jisroel leben, darf man sich selbst überlassen, ihnen braucht man nicht mehr zu helfen, ihre Institutionen muss man nicht mehr fördern, ihre wirtschaftliche, ihre religiöse und geistige Aufbauarbeit muss nicht mehr von uns unterstützt werden, weil die Araber unruhig sind, und die Engländer nicht scharf genug gegen sie vorgehen?

Und unseren braven Poalim, die sich mit einem ungeheuren Mesiras Hanefesch bemühen, in einer leider ganz anders denkenden und handelnden Umgebung dem Königtum G-ttes die Wege zu ebenen, die Herrschaft der Thauro im Lande aufzurichten, den Namen des Ewigen zu heiligen, ihnen sollte nicht unsere ganze Hilfe zuteil werden?

Denken wir daran: Die Poalim im Heiligen Lande erfüllen unsere Verpflichtungen! Sie leisten unsere Arbeit! Ihr Eintreten für G-tt und Seine Thauro ist ein Kidusch Haschem, an dem auch wir teilhaben, wenn wir ihre sorgen mit ihnen teilen, wenn wir darüber nachdenken, wie ihre Not gelindert und ihre Lage gebessert werden kann.

Die Poalim sind unsere Soldaten, sie verteidigen die Thauro Bollwerke in Erez Jisroel. Geben wir ihnen die Mittel, dass sie die G-ttesfahne überall im Lande hissen und das Königtum G-ttes das Heilige Land beherrsche!

IV.

Eine günstige Entwicklung der Organisation der Poale Agudas Jisroel in Erez Jisroel ist ohneweiteres festzustellen, wann wir die folgenden Zahlen auf uns wirken lassen.

Trotzdem die Gründung erst im Jahre 5694, also vor kaum 4 Jahren erfolgt ist, zählen wir jezt bereits 13 Gruppen und 8 Stützpunkte mit 2180 Arbeitern, zu denen noch 4320 Familienmitglieder hinzugerechnet werden müssen.

Es handelt sich demgemäss um 6500 Neschomaus, die in Erez Jisroel jede an ihrem Platz für G-tt und seine Thauro eintreten.

Es ist klar dass unsere Poalim, die durch ihr selbstverständliches Eintreten für

Schmiras Schabbos, durch das selbstverständliche peinliche Beobachten der Dine Kaschruth, von den Arbeitern ihrer Umgebung abweichend, die sich durch ihr mutiges Eintreten für eine echt jüdische Lebensführung gar oft in den Gegensatz zu der allmächtigen Histadruth stellen, es ist klar, dass diese Poalim bei der Besetzung der vorhandenen Arbeitspläíze sich gerade günstig gestellt sind.

Immer und überall sind diejenigen, die gegen den Strom schwimmen, nicht gern gesehen, und wenn sie dann noch die wirtschaftlich Schwächeren sind, so ist ihre Situation sicherlich nicht beneidenswert.

Hiezu kommt noch, dass auch die gesetzestreuen Einwohner von Erez Jisroel gar häufig ihre Pflicht vergessen und bei Besetzung von Arbeitsstellen und Vergebung von Arbeitsaufträgen nicht daran denken, dass sie doch bestimmt die Verpflichtung haben, ausschliesslich Schomre Schabbos zu beschäftigen.

Es ist aber, insbesondere im letzten Jahr, gelungen, unseren Poalim grössere Regierungsaufträge zu beschaffen, durch die zum Beispiel im Jahre 5697 Beträge von 2946, eingeflossen sind.

Die Wichtigkeit unserer Poalim im Aufbau der neuen palästinensischen Wirtschaft braucht nicht erst durch lange Ausführungen bewiesen zu werden. Ist es doch klar, dass nur in gleich gesinnter und gleich strebender Gemeinschaft junge Menschen auf die Dauer bei der Fahne der Thauro erhalten, auf die Dauer für Agudas Jisroel gewonnen werden können. Aber alle die dazu nötigen Hilfsmittel, die Gemeinschaftshäuser, die Arbeiterheime, die Arbeitsvermittlungsstellen, die Darlehens und Krankenkassen müssen geschaffen, die bestehenden erhalten werden. Ohne diese äussern Stützpunkte wird es unmöglich sein, die für das Land, für die Thauro, ihre Erhaltung und Verbreitung in Erez Jisroel so wichtige Poalim Organisation zu führen und zu vergrössern.

Ist es so nicht die selbstverständliche Pflicht jedes Agudisten, jedes orthodoxen Juden helfend einzugreifen! Muss sich nicht jeder, auch ohne die Hilferufen die bei der Kenessio Gedeulo an uns ergangen sind, auch ohne den Aufruf des Mazes Gedaule Hathauro auf sich wirken zu lassen, muss sich da nicht jeder sagen, der davon überzeugt ist, dass der Neuaufbau von Erez Jisroel nur Bestand haben kann, wenn er im Zeichen der Thauro erfolgt, muss sich da nicht jeder helfend hinter die Poalim stellen, müssen wir nicht in der Gaula durch materielle Unterstützung den Weg unserer Poalim mitgehen, ihren Kampf mitstreiten, um auch ihren Sieg mit erringen zu dürfen.

Schliessen wir die Reihen, treten wir alle zusammen, helfen wir alle mit für eine baldige Vereinigung der jüdischen Nation und des jüdischen Landes unter der Herrschaft G-ttes und Seiner Thauro.

NACHRICHTEN

KALENDER.

פרשת לך לך הפט׳ למה תאמר
שבת Lichtzünden (in Dun. Streda) 4.35
Schabbos-Ausgang 5.45

פרשת וירא הפט׳ ואשה אחת
שבת Lichtzünden (in Dun. Streda) 4.25
Schabbos-Ausgang 5.35

R' Schemüél Schlesinger Oberrabbiner Zlate-Moravce זצ"ל.

Wie ein Blitz von heiteren Himmel überraschte die jűdische Welt die Nachricht, das R' Schemüél Margolios Schlesinger der Oberrabbiner von Zlátê Moravce Freitag am 3-ten Tag in Cheschwan verschiden ist. Er war noch jung, 56 Jahre alt. In mitten seiner Thätigkeit für Tajró und Awajdo wurde er vom Schauplatze seiner emsigen Arbeit abberufen. Als junger Mann kam er in die kleine Gemeinde, welche sowohl an Mitgliederzahl wie an echt orthodox jüdischem Leben und Institutionen unter dem Einflusse ihres geistigen Führers zunahm und zu einer nahmhafter Gemeinde sich entwickelte.

Schabosz Nacht hielt die Gemeinde eine Trauerversammlung, bei welcher Ge-

legenheit der einzige Sohn des Verewigten, der als Oberrabbiner in Eisenstadt wirkt hielt eine ergreifenden Nachruf, in welcher er den Lebenslauf und Wirken seines Vaters schilderte. Die Gemeinde hat einstimmig den Beschluss gefasst, dass sie den vakanten Rabbinerposten mit dem würdigen Mann besetzen wird, welcher einer der zurückgebliebenen ledigen Töchter heiratet.

Sonntag Mittag began die Lewajo, zu welcher Gelegenheit viele Gemeinden und Chewras ihre Vertreter geschickt haben. So waren dort: die Oberrabbiner von Nitra, Oszlány, Neudorf, Lemes, Velky Sarluhy, Hlohovec, Bösing, und Želizovze. Die orth. Landeskanzlei, die Gemeinden von Eisenstadt, Ragendorf, Nitra, Surán, Vrable etc waren auch vertreten. Und was zuerst erwähnt sollte werden die dortige Ämter: Okresny úrad, Militär, Gendamerie, Finanzverwaltung, Stadthaus, Schulen und Konfessionen schickten ihre Vertreter zum Begräbniss. Nebst den vollzählig erschienen Glaubensgenossen sind noch hunderte der Stadtbewohner erschienen um den allseitig geliebten und verehrten Oberrabiner das letzte Ehrengeteite zu geben.

Man trug den Orajn in den Tempel wo nach den üblichen Hakofajsz und nach Absingen des Él mólé rachmim hielt der Sohn eine Rede nach welcher S. D. Ungar, der Nitraer Oberrabbiner einen inhaltsreichen Heszped hielt. In diesem hob er hervor, das dies kein Ewel Jochid, sondern ein Ewel Cibür ist, denn der Verblichene arbeitete stets für die Emüno und für die Intressen des orth. Judentums. Er war kein gekünstelter und anpassender, sondern ein überzeugunstreuer grader, ungeschminkter, gläubiger Jude. Ein gewissenhafter G'tteskämpfer. Als würdiger Nachkomme seiner vornehmen, weltberühmten Ahnen (Margolios jofo) war er selbst eine wertvolle, teuere Perle. Jezt verabschiedete sich ein Vorstandsmitglied, Wilhem Steiner in slovakischer Sprache im Namen der Gemeinde. Worauf die Bahre in den Hof getragen wurde. Hier hielt als erster, Fischer, der Zipsneudorfer Oberrabbiner eine tiefdurchdachte Rede um die Tätigkeit seines Schwagers und Lehrers würdig zu zeichen.

Reich, der Oberrabbiner von Oszlany sprach nach ihm, dann erhob sich Abelesz, der Oberrabbiner von Velky Sarluhy zum Wort. Er betrauert in dem Verblichenen Berufsgenossen den lieben Freund und guten Nachbar mit dem er zugleich vor 31 Jahren seinen Posten angetreten hat. Als er die Persönlichkeit des Verewigten als Mann, Vater, Rabbiner und Mensch schilderte konnte niemand seine Tränen unterdrücken. Oberrabbiner Schill aus Bösing sprach: Es gereicht ihm zur besonderer Ehre sich vom R' Schemüél Schlesinger im Namen der Landeskanzlei, welches den ehrlichen, gewissenhaften Kämpfer der Orthodoxie betrauert sich verabschieden zu können, denn er wirkt in jener Gemeinde wo die Vorfahren des Moravcer Raws tätig waren, von deren Bész Hakworajs (Friedhofe) er gewiss auch die Grüsse dieser Vorfahren mitgebracht hat.

Zum Schlusse erhob sich der langjährige Angestellte der Gemeinde, Pollak und hat in schlichten und schönen Worten auch im Namen aller Gemeindemitglieder von den Rebben und Vorgesetzten Abschied genommen und auf altherkömmlicher weise „Mechilo" (um Verzeihung) gebeten.

Jetzt hoben die Verehrer die Bahre auf den Schulter um die irdische Überreste des Verewigten nach dem 6 Kilometer entferntem Žitvásku Knezíče zu tragen, wo er neben seinem grossem Vater zu ewiger Ruhe bestattet wurde. Der Moravceer Raw war der Sohn des R' Jajszef Schlesinger, der in Ragendorf als Rabbiner wirkte.

H. L.

Dem Andenken R. Sender Ehrenfelds ז"ל

Wie wir seinerzeit davon Meldung erstattet haben, ist hier vor einigen Monaten R. Sender Ehrenfeld ז"ל der fast 50 Jahre im Dienste der hiesigen ort. jüdischen Gemeinde gestanden war, im Alter von 81 Jahren gestorben. Der einzige Sohn seines Vaters, Rabb. Avrohom Ehrenfeld aus Miskolcz (Ungarn) war daran gehindert gewesen an der Lewajeh teilzunehmen, dem Dahingeschiedenen das letzte Geleite zu geben. Die jetzt stattgefundene Grabsteinsetzung, aus welcher Gelegenheit der Sohn hergekommen ist, nahm er als Veranlassung um das Versäumte nachzuholen. Im dichtgefüllten grossen Beeshamidrosch Saal hielt Rabb. Ehrenfeld Montag abends einen tiefergreifenden Hesped, einen Nachruf, der die Zuhörer zu Thränen rührte. In den ihm eigenen meisterhaften Worten verstand Redner die unerlöschlichen Verdienste seines Vaters zu schildern, Zwei Stunden hindurch stand alles im Banne des hinreissenden Wortstromes des gewandten Redners und viele konnten sich des Schluchtzens nicht enthalten bei der bis ins Mark und Bein greifenden Schilderungen menschlicher Vorzüge, väterlicher Liebe und Anhänglichkeit. Unter Thränenergiessung nahm Redner nun von seinem heimgegangenen Vater ז"ל aber auch gleichzeitig von der hiessigen Gemeinde rührenden Abschied, indem er sagte, nachdem er sein hiesiges Heim verloren hat, das Band, das ihn mit der hiesigen Gemeinde verknüpft hat gerissen ist.

Wir hatten schon einigemal Gelegenheit gehabt Herrn Rabb. Ehrenfeld zu hören, er gehört aber zu den Wenigen, die je mehr gehört, desto mehr man von ihnen begeistert wird. Die schwungvollen Redewendungen und tiefsinnigen Erläuterungen werden uns allen lange in Erinnerungen bleiben und die stilllauschende Zuhörerschaft hat wieder einmal gezeigt, dass sie richtiges Verständniss solchen Fähigkeiten gegenüber entgegenzubringen versteht. Der Verblichene hat einen würdigen Sohn hinterlassen und es gereicht uns zur Ehre, dass dieser ein Kind unserer Gemeinde ist.

Galanta. Die alljährich übliche Zusammenkunft und Generalversammlung der Chawürass-Talmidim von Galanta wird heuer als zehnte am kommenden Schabos-Wajero und tags darauf stattfinden. Aus An ass der gleichzeitigen Einweihung des neue erbauten Beshamidrosch verspricht sich die Zusammenkunft heuer besonders imposant zu gestalten.

WIEN. Den Mittelpunkt des zweiten Minjans bildete die Bar-Mizwah Feier des Sohnes des Präsidenten S. Weiss, Simcha, der in wahrhaft erhebender Weise Maftir und Haftora vortrug. Am Nachmittag fand in der Wohnung des Herrn Weiss ein Empfang statt, wobei der Bar-Mizwa eine gelungene Rede hielt, die grossen Beifall erntete, worauf Sr. Ehrw. Rabb Benj. Benedikt, Prof. Dr. A. Frankfurter und Dr. H. Marienberg geistreiche Reden hielten, in denen sie insbesondere den Jungen ermahnten, in den Fusstapfen seines Grossvaters Reb Simcha Weiss eines frommen Szerdahelyer Kehillojudes zu wandern, denen die Versammelten mit angehaltenem Atem lauschten.

WIEN. Die Synagoge Adass-Jeschurun war am Schabbos Bereschis der Schauplatz zweier Feiern. Am Freitag Nachmittag wurde der Chinuch eines Sefer-Tora gefeiert, das die Brüder Rabinek schreiben liessen. Nachdem das Sefer in der Wohnung der Herrn Rabinek fertig geschrieben worden war, wobei die Anwesenden herzl. bewirtet wurden, trug man vor Mincha das Sefer in die Synagoge wo Oberkantor Schiffmann die Kantoralen Funktionen in würdiger Weise versah, worauf in Vertretung des erkrankten Rabbiners der Adass-Jeschurum dessen Sohn der bekannte junge Kancelredner Rabb. Benjamin Benedikt vor dem Oraum-Hakaudesch eine ergreifende geistreiche Rede hielt und in tiefempfundenen eindrucksvollen Worten das segensreiche Wirken der Brüder Rabinek würdigte. Morgens, beim ersten Beten wurde das Sefer eingeweiht, woran sich im Nebenraum der Synagoge eine reichhaltige Seuda anschloss.

Prag. Dr. Arthur Beer, ein Čechoslovake und gebürtiger Reichenberger, wurde als Astronom an die Universität London berufen, im Zusammenhang mit der Errichtung einer neuen grossen Sternwarte in London-Mill Hill. Dr Beer war früher an der Universitätssternwarte in Breslau und an der Deutschen Seewarte in Hamburg tätig und musste als Jude nach 1933 Deutschland verlassen. Er arbeitete seit mehr als drei Jahren am Solar Physics Observatory im Cambridge, England.

Rabbi Mattuck für den Samuel-Plan. In der Liberalen Synagoge in London hielt Rabbi Israel Mattuck eine Predigt, in der er sich gegen die Errichtung eines Judenstaates in Palästina wandte. Rabbi Mattuck sprach sich zugunsten des von Lord Samuel in der Oberhausdebatte vom 20. Juli gemachten Vorschlages aus, dass die Zionisten darauf verzichten sollen, in Palästina politische Souveränität anzustreben. Als Ersatz dafür würden die arabischen Länder ihre Tore für jüdische Einwanderung und Niederlassung öffnen.

Erfurt. Das Gericht in Erfurt verurteilte einen Arier, der angeklagt war, einem Juden bei der Begehung von „Rassenschande" Vorschub geleistet zu haben, zu 21 Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Vor Gericht wurde bezeugt, dass der Angeklagte einen Juden mit einer deutschen Frau bekannt gemacht habe, mit der der Jude später intime Beziehungen anknüpfte. Der Angeklagte habe dann dem Juden zur Flucht in die Čechoslovakei verholfen, indem er ihn mit seinem Auto zur Grenze brachte.

Konferenz der Harand-Bewegung. Am 6. und 7. Oktober fand in Wien eine von der Leitung der Harand-Bewegung einberufene Konferenz statt, an der auswärtige Kongressbüroleiter der Bewegung und Vertrauensmänner aus einigen Ländern gemeinsam mit der Wiener Hauptleitung die Richtlichen aufstellten, die auf dem „Weltkongress gegen Krieg, Hass und Not" zur Diskussion gestellt werden sollen. Die christlichen Konferenzteilnehmer erliessen einen Aufruf an die Juden der ganzen Welt, nicht zu verzagen, sondern mutig um ihre Menschenrechte zu kämpfen. „Noch nie", heisst es in diesem Aufruf, „hat sich unserer Religionsgemeinschaft eine solche Gelegenheit geboten, ihr Christentum auch praktisch zu betätigen. Der Geist, der Euch verfolgt, ist nicht christlich, mag er sich mitunter auch das religiöse Mäntelchen umlegen. Es ist eine Niedertracht, 16 Millionen Menschen für die Untaten verantwortlich zu machen, die einige unter ihnen begehen. . . . Ihr Juden habt wahrlich nicht wenig Wohltäter für die Menschheit gestellt! Im Frieden habt ihr als Gelehrte, Erfinder und Forscher wahre Wunder vollbracht, aber auch im Kriege wart Ihr tapfer. Wollt Ihr jetzt den Mut verlieren, da es den Bösen gelungen ist, für kurze Zeit die Herrschaft in einem Teile der Welt zu erringen? Lange wird der Irrsinn nicht mehr dauern! Die Welt wird sich bald von den Wahnsinigen befreien, die sich erfrechen, die Rolle der Wächter zu spielen. Es gibt keinen jüdischen Kapitalismus, keinen jüdischnn Bolschewismus, keine jüdische Weltherrschaft und keinen jüdischen zersetzenden Geist. Das alles sind Lügen und Verleumdungen, die man gegen Euch leicht verbreiten kann, weil Ihr wehrlos seit". Der Aufruf ist von einer Reihe christlicher Persönlichkeiten unterfertigt, darunter: Irene Harand: Jan Dabrowski, Publizist, Warschau; Jean Groffier, Schriftsteller, Brüssel; Elly Weber, Bern; Konstantin Koutek, Magistratsrat, Prag; Josef Führer, Amtssekretär, Wien.

Fröhlich in den neuen Tag. Jeder, der für seine Gesundheit sorgt, beginnt den Tag mit der Zahnpflege Wie angenehm ist es, ein Gefühl der Reinheit und einen wohlriechenden Atem zu haben und vor Zahnsteinbildung geschützt zu sein! So wirkt die Alpa-Zahncpème. — Eine leichte Massage mit Alpa-Franzbranntwein belebt die Nerven und stärkt die Muskeln. Bei Kopfschmerzen reiben wir Stirne und Schläfen mit Alpa ein, oder legen einen Umschlag mit verdünnten Alpa auf. Bei Unwohlsein wirkt das Einatmen von Alpa-Franzbranntwein belebend.

Die Situation in Palästina.

Jerusalem. Gegenwärtig finden in ganz Palästina unter der militärischen Leitung des Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte im Lande, General-major Wavell, grosse Manöver statt.

Auf Kfar Kanna in Galiläa wurde von einer bewaffneten Araberbande mehrere Schüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand.

Versuche arabischer Terroristen, in Tulkarem und Jenin einen Streik auszurufen, sind gescheitert, nachdem die Behörden in öffentlichen Anschlägen jede Streikhandlung als ungesetzlich erklärt und Streikenden empfindliche Strafen angedroht hatten. Umfassende polizeiliche Haussuchungen im Gebiet von Tulkarem haben zur Verhaftung zweier führender arabischer Agitatoren geführt. An den Häuserwänden in Safed brachten die Terroristen Anschläge an, in denen der Bürgermeister und die Kaufleute im Falle des Abbruches des Streiks mit dem Tode bedroht werden. Als Signum der geheimen Terrorbande waren Gewehr und Dolch aufgedruckt.

Wie die Palästinaregierung der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitteilt, sind die ersten Meldungen über die Beschädigung der Ölleitung der Irak Petroleumgesellschaft stark übertrieben gewesen. Die Leitung sei nur durch eine Kugel beschädigt worden. Der Schaden wurde schnell wieder repariert. Ein Brand war nicht ausgebrochen.

Der Jerusalemer Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet seinem Blatte, er habe in Erfahrung gebracht, dass in Damaskus ein neuer Oberster Arabischer Ausschuss für Palästina in Bildung begriffen sei. Die Initiatoren der neuen Zentrale der arabischen Terroristen, die von nun an von Damaskus her wirken wird, sind der aus Palästina geflüchtete Präsident der arabischen Nationalpartei Jamel el Husseini, gegen den in Palästina ein Haftbefehl erlassen war; ferner Izzat Darwaga, die „rechte Hand des Mufti" und Auni Bey Abdul Hadi, der der arabischen Delegation in Genf angehört hat. Der Bagdader Korrespondent des „Telegraph" berichtet, dass die Presse des Irak in immer schärferer Weise die Massnahmen der Palästinaregierung zur Liquidierung des Zustandes der Gesetzlosigkeiten in Palästina kommentiert. So schreibt „Nahar": England wünscht anscheinend, dass Palästina demütig seinen Nacken hinhält, um auf dem Altar des Imperialismus geopfert zu werden. Wir haben gelernt, dass Proteste durch Kongresse oder Delegationen zu nichts führen. Die einzig wirskame Politik ist die des Kampfes gegen die britische Regierung. Wir müssen etwas für Palästina tun, das sich jetzt mit Blut und Feuer in das Buch der Geschichte einschreibt. Die Zeit ist vorbei, in der wir England mit lauwarmen Protesttelegrammen zu überschwemmen pflegten. Jetzt heisst es: siegen oder unterliegen. „Falastin" berichtet, die Irak-Regierung habe beschlossen, einen Beobachter nach Palästina zu entsenden, der die politische Entwicklung im Lande während der Untersuchungsarbeiten der neuen Palästina-Kommission verfolgen soll. Die Wahl wird wahrscheinlich auf den Rektor der Bagdader Universität, Mifak Alusi, fallen. Eine arabische Nachrichten-Agentur meldet aus Bagdad, dass in Bagdad Vorbereitungen zur Einberufung einer Konferenz der arabischen Studenten im Gange sind, die sich vor allem mit der Frage der zionistischen Gefahr befassen soll.

„Haarez" gibt der Entwartung Ausdruck, dass die Palästina-Regierung auf dem einmal eingeschlagenen Wege nicht Halt machen, sondern ihre Aufgabe bis zu Ende durchführen werde. Das bedeute u. a., dass sie den friedliebenden Arabern die Hand zur Verständigung reiche.

DIE LAGE IN PALAESTINA. Jerusalem. In Jaffa sind die Leichen zweier Araber, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte, aufgefunden worden. Die palästinensisch-libanesische Grenze steht, nachdem 17 verhaftete palästinensische Araber, unter ihnen mehrere Notabeln, einen Fluchtversuch nach Libanon unternommen hatten, unter erhöhter polizeilicher und militärischer Bewachung. Der Früher der arabischen Verteidigungspartei, Sagheb Bey Nashashibi, der bekanntlich als einer der gemässigten arabischen Führer gilt, hat eine Proklamation an die arabische Bevölkerung Palästinas erlassen. In dieser wird zugegeben, dass unter den Arabern Palästinas eine Terrorkampagne geführt wird, gleichzeitig wird aber erklärt, dass der Oberste Arabische Ausschuss diese Kampagne verurteilt und ausdrücklich abgelehnt habe. Die jüngsten Massnahmen der Regierung werden „drakonisch und streng" genannt. Schliesslich wird die Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, mit Einzelpersönlichkeiten sowie Körperschaften zum Wohle des ganzen Landes zusammenzuarbeiten. Der Regierungszensor hat den Zeitungen verboten, den Aufruf abzudrucken oder auch nur zu erwähnen. Die Regierung hat die Verbreitung der in den arabischen Nachbarländern erscheinenden Zeitungen für ganz Palästina verboten. Zum Nachfolger des ermordeten Distriktskommissars von Obergaliläa, Lewis Andrews, ist der britische Beamte in Transjordanien, Alec Seath Kirkbride, ernannt worden. Kirkbride, der 40 Jahre alt ist, steht seit 1921 in britischen Diensten in Palästina und in Transjordanien. In Tiberias ist der britische Jude Blackburne zum Distriktsoffizier ernannt worden. Die palästinensischen Zeitungen melden, dass High Commissioner Sir Arthur Wauchope am 20. Oktober nach Palästina zurückkehrt.

Rabbi AKIBA EGER s. Z. l.

Zu seinem hundersten Todestage

von Rabb. BENJAMIN BENEDIKT, Wien.

Es gibt Männer, deren Worte so markig sind, dass sie als Taten gelten können, und deren Taten eine solche beredte Sprache führen, dass sie in die Tiefen des Herzens dringt. Ein solcher Mann, dessen Worte Taten gleichzuachten sind, und dessen Schaffen und Wirken noch heute, hundert Jahre nach seinem Tode eine beredte Herzenssprache zu uns spricht, war Rabbi Akiba Eger und nur so ist es möglich, dass auch heute nachdem sich mit dem 13. Tischri 5698 der weitgespannte Ring eines ganzen Jahrhunderst geschlossen hat, seit dem Rabbi Akiba Eger verschied, die Erinnerung an ihn, diese grosse Leuchte des Judentums nicht verblasst ist. Aus vornehmer Familie von berühmten Rabbinern und Führern jüdischer Gemeinden abstammend, väterlicherseits ein Enkel des berühmten Rabbi Abraham Broda, mütterlicherseits Nachfahre des bekannten Stadlan Rabbi Meir Giasman, zeigte auch er schon in frühester Kindheit Fähigkeiten, die bewiesen, dass er ein würdiger Enkel und Namensträger seines Grossvaters des „ersten" Rabbi Akiba Eger, des Verfassers des „Mischnas — de — Rabbi Akiba" werden würde. Am 14. Cheschwan 5522 zu Eisenstadt geboren, besuchte er zunächst die nahe Jeschiwah des Rabbi Nathan Naten Schotten zu Mattersdorf, nachdem er vorher von seinem Vater Rabbi Mosche mit dem nötigen Rüstzeug ausgestattet worden war. Hier verfasste er, zwölfjährig das Buch „Konteros" — Mile — de — Nesikin" etwas später sein bekanntes Chiluke-de-rabanan 13 jährig wandert er nach Breslau um dort die Jeschiwah seines Onkels Rabbi Wolf Eger zu besuchen und wird dort der Liebling aller Gelehrten der Gemeinde. Siebzehnjährig verlobt er sich mit der Tochter des reichen und gelehrten Isak Margulis, die er dann, 18 jähr. heiratet. Sein Schwiegervater stellte ihm ein Haus und eine grosse Bibliothek zur Verfügung. Er begann eine Jeschiwah zu führen und Vorträge zu halten, doch in seiner übergrossen Bescheidenheit weigerte er sich, eine Berufung als Rabbiner anzunehmen.

Nach der grossen Feuersbrunst vollkommen verarmt, wurde er durch die Not gezwungen, eine Berufung als Rabbiner nach dem kleinen Städtchen Märkisch-Friedland, anzunehmen, wo er sofort wieder eine Jeschiwah errichtete und wo er sich seinen Rabbinischen Aufgaben vollauf widmete. 24 Jahre lang wirte er hier und wurde immer mehr und mehr als rabbinische Autorität Anerkannt, und von Schülern, Kollegen, Gemeinden und Behörden um seine religionsgesetzlichen Entscheidungen angefragt, die später vom seinen Söhnen und Enkelkindern gesammelt wurden und zum Teile noch ungedruckt sind. Aber nicht nur als Rabbiner, als Gelehrter und Schriftsteller übte er eine fruchtbare Tätigkeit aus, sondern um alle Belange seiner Gemeinde kümmerte er sich als deren Rabbiner. Ein Vorbild der Demut und Bescheidenheit, zeigte er, ein schwacher kränklicher Mensch, was ein starker Geist in einem schwachen, kranken, kleinen Körper leisten kann. Seine bewunderswerte Schaffensfreudigkeit gönnte ihm keine Musse. So sorgte er für alle notleidende Kranke, Witwen und Weisen so dass ihm alle Herzen in Liebe zuflogen. Noch nach dem grossen Brande von 1790 nahm er regen Anteil an der Wiederaufrichtung der Gemeinde, wofür ihm auch höchste Verehrung zuteil wurde. 1810 wurde ihm eine grosse Ehrung, er wurde von seiner Geburtsgemeinde Eisenstadt als deren Rabbiner berufen. Von den deutschen Rabbinern jedoch um sein Bleiben gebeten, nimmt er die Berufung nicht an. Als er aber im Adar 1814 nach Posen berufen wird, sind es dieselben Rabbiner, die ihn zur Annahme bewegen. In Posen bleibt er bis zu seinem Tode. Eine Berufnng nach Wilna, ein Jahr vor seinem Tode, lehnt er ab. Hier, in Posen, entfaltete er erst seine besondere Tätigkeit, hier kamen seine Fähigkeiten erst zu ihrer vollen Geltung. Wiederum ist die Jeschiwah sein erstes grosses Werk. Aber hier hat er auch zu kämpfen, als Führer im Kampfe gegen die damals beginnende Reformbewegung. Im Zusammenhang damit suchte er mit aller Energie durchzusetzen, das Rabbinatsämter nur an Würdige und Gelehrte übertragen werden sollten. Und so, wie die zeitgenössischen Rabbiner in ihm eine Stütze fanden, wenn sie gegen die Reform ihrer Gemeinden ankämpften, so trat er wieder anderseits gegen manche Rabbiner auf, die mit der Reformbewegung liebäugelten. Auch in die, die Gesamtjudenheit bewegenden Fragen griff er bisweilen ein, so durch sein Gutachten

---

— 180 —

und Mörder; als aber der Prophet Elijahu zu ihm trat und ihm sein böses Tun vorhielt, da empfand er Reue und Buße, und G-tt verzieh ihm; denn G-ttes Rechte ist stets ausgestreckt, um die reuigen und büßenden Sünder aufzunehmen. — Einst herrschte in Juda ein böser König, Menascheh hieß er; stellte Götzenbilder auf im heiligen Tempel und vergoß unschuldigas Blut in Menge. Als er aber in Not geriet, da ließ er all die machtlosen Götter und flehte zum einzigen G-tt, dem Herrn des Himmels und der Erde. Und G-tt erhörte sein Gebet und rettete ihn aus Not und Drangsal.

„Meine Freunde, meine Brüder! Auch Euch bedroht schweres Unglück. Nicht bin ich ein Prophet und nicht ein Prophetenschüler. Aber wer Augen hat zu sehen, der kann erkennen, daß der Boden unter Euch wankt, Ihr meint, daß Ihr der mächtigen Roma Widerstand leisten könntet und ihre Heere zu überwinden vermöchtet Ihr vertraut auf Eure grosse Anzahl, auf Eure Reichtümer und auf die Heere, die Ihr auszurüsten imstande seid. Auf alles das vertraut Ihr, nur nicht auf Den, von welchem allein die Hilfe kommt. Nicht Heeresmacht und Reichtum verschaffen den Sieg, sondern G-ttes Wille allein ist es, der das Los der Schlachten bestimmt. So lange Er nicht den Erlöser sendet, so lange ist jeder Kampf unnütz und verderbenbringend. Nur eins vermag Euch zu nützen und zu helfen und dies Eine ist, dass Ihr zurückkehret zum G-tte der Väter mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, dass Ihr Euch mit zerknirschtem Herzen zu G-tt wendet und Eure Sünden bereuet, dass Ihr ablasset vom Genusse verbotener Speisen, dass Ihr ruhet an den g-ttgebotenen Ruhetagen, dass Ihr Eure Kinder erziehet zur Thora und für die Thora. Wenn Israel abgefallen ist von der Thora und ihren heiligen Gesetzen, so hat sein Leben keinen Zweck mehr, so überlässt es G-tt den Feinden und Verfolgern. Kehret zurück, kehret zurück von Euren bösen

— 177 —

bin der Ewige, Dein G-tt; es sollen Dir nicht sein andere Götter vor meinem Angesichte. Und in Allem, was ich Euch sage, sollt Ihr Euch in Acht nehmen und den Namen fremder Götter sollt Ihr nicht erwähnen, er soll nicht gehört werden von Deinem Munde. — Ihr aber, meine Brüder, ihr könnt nicht drei Worte sprechen ohne die griechischen Götter und Göttinnen anzurufen und bei ihren Namen zu schwören. Euren Kindern gebt Ihr Namen, welche an diese Götter erinnern. Sind nicht Viele in Eurer Mitte, deren Name bedeutet: Geschenk des G-ttes der Sonne, Entsprossen dem Vater der Götter, und dergleichen mehr? Ich weiß, Ihr denkt nichts Böses dabei, und es ist nur eine Gewohnheit, die Ihr inmitten Eurer Umgebung angenommen habt. Allein diese schlimme Gewöhnung hat Euch dem jüdischen Leben ganz entfremdet. Der einzige, allmächtige G-tt, der Schöpfer des Himmels und der Erde, hat uns zu seinem Volke erwählt, auf daß wir uns heiligen und heilig seien. Deßhalb hat er uns Gesetze gegeben, die uns in Bezug auf Speise und Trank sondern von allen übrigen Völkern der Erde. Ihr aber habt diese Gesetze vergessen, Ihr verzehret das Fleisch der unreinen Tiere und seid geworden wie die Heiden rings um Euch her."

„Als der Prophet Jonah seine Botschaft in Niniweh und kehrten zurück von ihren bösen Wegen; sie hüllten sich in Sack und Asche, taten Buße und beteten zu G-tt. Und G-tt sah ihre Taten und ihren aufrichtige Reue und verzieh ihnen, Er brachte die böse Geschick, das er über sie verhängt hatte, nicht in Erfüllung und übte Gnade."

„Meine Brüder, meine Freunde, kehret auch Ihr zurück von Euren bösen Wegen; — warum wollt Ihr sterben, Haus Israel?"

»Sehet diese Welt gleicht einem Gasthause, in welchem Jeder genießen kann nach Belieben. Ihr dürft aber

über die Berliner und Hamburger Reformbestrebungen, dahingeghend, dass, wenn der öffentliche G-ttesdienst nicht in hebräischer Sprache und unter Wahrung der überlieferten Formen stattfinden könnte, er lieber gar nicht abgehalten werden sollte. 1970 als er anlässlich der Errichtung des Grossherzogtums Warschau durch Napoleon I. von den Gemeinden Posen und Lissa mit der Führung einer Deputation betraut wurde, setzte er sich für die Beseitigung der Rekrutengelder ein, die den Militärdienst der Juden zur Folge haben musste, sowie für den Wegfall der Trauschein- und Handlungsgelder. Aber auch an vielen Wohltätigkeitsaktionen nahm er Anteil. In Posen veranlasste er die Stiftung einer Krankenanstalt, die er selbst verwaltete.

Im Cholerajahre 1831 dankte ihm Friedrich Wilhelm III für seine Umsicht zur Abwehrung und Heilung der Krankheit in einem Kabinettsschreiben. Von der Posener nichtjüdischen Bevölkerung wurde er „Judenpapst" genannt. Unter den vielen Schriften, die von ihm erhalten geblieben und zum Teil noch ungedruckt sind, sind besonders kurz hervorzuheben die „Haggahot", sowie „Tossefot R. A. E." zur Mischna, ferner sein „Giljon-Haschass" und „Chiddusche R. A. E." zum Talmud, seine „Haggahot zum Schulchan Aruch", sowie insbesonders seine „Teschubot", von denen über tausend erhalten sind. Seine Werke sind epochemachend in der rabbinischen Literatur durch ihre klassische Beleuchtung der behandelten Probleme, durch ihren eigenartigen Stil, nicht zuletzt durch die beispiellose Bescheidenheit des Verfassers. Seine individuelle Lehrmethode, die zu jener Zeit ganz neuartig war, übte insbesondere auf die Gelehrtenwelt Polens, Litauens und Ungarns einen tiefen Einflus aus. Er hinterlies acht Söhne, deren einer, Rabbi Schlomo Eger von Kalisch, wo er als Rabbiner wirkte, als Nachfolger seines Vaters nach Posen berufen wurde und dessen Sohn Rabbi Leb Eger die Rabbeimdynastie von Lublin begründete, sowie acht Töchter, deren eine die zweite Gattin des Chassam Sofer und Mutter des Ksaw Sofer und Rabbi Schimon Sofer war. Von Legenden umwebt verschied er, betrauert von der ganzen jüdischen Welt, betrauert von der ganzen Bevölkerung Posens am 13. Tischri 5698. Wenn unsere Weisen lehren, man errichte keine Denkmäler den Frommen, ihre Taten sind ihr Denkmal, so hat dieses Wort auf Rabbi Akiba Eger seine vollste Anwendung gefunden. Auf seinem Grabe gibt es kein Prachtdenkmal, ein einfacher Grabstein erzählt in schlichten Worten: „Hier ruht unser Lehrer, der Rabbiner Akiba Eger, ein Diener der Diener des Ewigen in Friedland und Posen, eingesammelt zu seinen Vätern. . . ."Aber in der grosen jüdischen Welt wirken noch heute seine Nachfahren als Lehrer Israels.

Auch heute wirken zwei seiner Nachfahren als jüdische Führer. In Polen der Rabbi von Lublin, Grosrabbiner Eger, Führer einer Chassidimgemeinschaft, und in der Tschechoslowakei der Presburger Raw, Oberrabbiner Akiba Schreiber, der Führer der mitteleuropäischen Orthodoxie, an dessen berühmter Jeschiwah, aus der seit ihrer Gründung durch den Eidam R. A. E. dem Chassam Sofer, zahlreiche Führer des Judentums im Geiste R. A. Egers erzogen, hervorgingen, noch heute nach hundert Jahren, die Chidduschim des Rabbi Akiba Eger gelehrt und gelernt werden. . .

nicht glauben, daß Euch die Rechnung dafür erlassen wert de. Alles wird auf Bürgschaft gegeben, und ein Netz is ausgebreitet über alle Lebenden. Der Laden ist offen und der Besitzer desselben gibt auf Borg; aber das Schuldbuch ist geöffnet, und eine Hand schreibt ein. Jeder, der borgen will, komme und borge; aber die Beamten gehen ständig umher und machen sich bezahlt von den Menschen mit oder ohne deren Wissen.«

„Meine Brüder, meine Freunde! Euch fließt das Leben schön und freudig dahin, Ihr genießt in froher Heiterkeit, und selbst der Arme erhält von seinen wohlhabenden Brüdern so viel, daß er nicht zu sorgen hat um das tägliche Brot. Aber ist das der Zweck und das Ziel des Lebens? Seht, meine Freunde, G-tt hat den Menschen in seinem Ebenbilde erschaffen, er hat ihm Geist von seinem Geiste eingehaucht und hat ihm die himmlische Gabe der Vernunft verliehen. Und dieser so hochbegnadete Mensch sollte sich damit begnügen, zu leben wie das Tier lebt, blos um zu genießen und sein Geschlecht fortzupflanzen? Hat es ihm G-tt umsonst kund getan, daß er ihn in seinem Ebenbilde erschaffen? Er hat ihm dadurch die Lehre gegeben, daß er aufwärts streben soll, um zu üben, was wahr und recht ist."

„Uns Israeliten hat G-tt emporgehoben aus allen Völkern der Erde und hat uns seine Kinder genannt, wie es heißt: Kinder seid Ihr dem Ewigen, Eurem G-tte. Und damit wir uns als seine Kinder bewähren können, hat er uns die Thora gegeben, das köstliche Kleinod, durch das die Welt ist erschaffen worden. Denn wie der Baumeister, ehe er ein Gebäude aufführt, einen Bauplan entwirft, in welchem die Gestaltung des Gebäudes vorausbestimmt wird, die Form, die es annehmen soll, die Hallen, die Stockwerke, die Keller, die Gemächer, die Gänge, — alles wird vorausbestimmt und gezeichnet und wenn der Bau begonnen wird, so blickt der Baumeister in seinen Plan und läßt danach

die Fundamente gründen, die Keller herrichten, die Stockwerke aufbauen, die Hallen einteilen, die Gänge und die Gemächer einrichten, gerade so hat G-tt vor der Erschaffung der Welt als seinen Weltenbauplan die Thora hergestellt sie ist die Welt des Geistes, deren Zwecken und Zielen entsprechend das Weltall ist erschaffen worden. Und dieses köstliche Kleinod hat Er uns gegeben und uns kund getan, daß es ein köstlich Kleinod ist, durch das die Welt ist erschaffen worden, wie es heißt: Denn eine gute Lehre habe ich Euch gegeben, verlasset meine Thora nicht."

„Und Ihr, meine Brüder, habt diese Thora vergessen! Ihr forschet nicht in ihr, erziehet Eure Kinder nicht für sie; liegt im Winkel und keiner von Euch kümmert sich um sie; all ihre herrlichen Lehren, die Euch diese Welt recht auffassen und die ewige Seligkeit erwerben lassen, sind für Euch verloren. Statt dessen beschäftigt Ihr Euch mit den verderblichen Büchern der Griechen, lernt Ihre Wein- und Liebeslieder auswendig, singet sie bei Euren Gelagen, meint, den Zweck des Lebens erreicht zu haben, wenn Ihr recht fröhlich lachen und jubeln könnt. Dieser leichte Sinn hat Euch bereits zu den schlimmsten Lastern geführt, und der edle Stolz Israels, das sittlich reine Familienleben ist Vielen von Euch verloren. — Glaubt Ihr, daß G-ttes Auge Euch nicht siehet? Es gibt nichts in der Welt, was G-tt nicht erschauet. Aber Er hat dem Menschen die freie Wahl gegeben, damit er nach eigener, freier Bestimmung das Gute vollbringe und das Böse unterlasse.«

»Meine Brüder, meine Freunde, wie sehr habt Ihr doch diese freie Wahl mißbraucht! O lasset meinen Ruf nicht unbeherzigt verhallen! Der allgütige G-tt ist gnädig und barmherzig. Er will nicht den Tod des Sünders, Er wünscht vielmehr, daß der Verbrecher ablasse von seinem bösem Wege und lebe. Einst herrschte in Israel ein böser König, Achab ben Omri hieß er; er war ein Götzendiener, ein Räuber

Drei englische Offiziere bei einem Flugzeugabsturz in Palästina getötet. London. Das Ministerium für Flugwesen teilt mit das am Freitag, 8. Oktober, bei dem Absturz eines Militärflugzeuges in der Nähe von Mudawary in Palästina, drei englische Offiziere ums Leben gekommen sind.

PARIS. Im Zusammenhang mit den Meldungen aus Metz und Luxemburg, wonach die deutsch-französische Grenze für Juden gesperrt und diesen sowohl die Ausreise aus Deutschland als auch die Einreise nach Deutschland verboten wurde, teilt das französische Aussenministerium der JTA mit, dass seitens der französische Regierung eine ähnliche Massnahme nicht ergriffen wurde. Die französische Grenze ist nach wie vor jüdische Reisende aus Deutschland geöffnet.

London. Nach Meldungen aus Metz ist die deutschfranzösische Grenze seit vorgestern für die Juden geschlossen worden. Sämtliche aus Deutschland an der Grenze eintreffenden Züge werden genau untersucht und alle Juden zurückgeschickt. Aehnliche Bestimmungen sind an der Luxemburgischen Grenze in Kraft, wo Juden, die aus Frankreich und Luxemburg nach Deutschland zurückkehren sollen, die Einreise nach Deutschland untersagt wird. Gründe für diese neuen Einschränkungen wurden bisher nicht angegeben.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
LEOPOLD GOLDSTEIN
GEDRUCKT bei Leopold Goldstein
DUNAJSKÁ STREDA.

„Der JÜDISCHE HEROLD"

MAGYARNYELVŰ RÉSZE

HIREK

ELJEGYZÉS. Turna. Rég nem látott ünnepség folyt le községünkben f. h. 10-én vasárnap főrabbi úrunk fia Reb Smül ünnepelte Ottila leányának eljegyzését Löwy Juda okleveles rabbival Peisőcről. A vőlegény aki egyébként a megüresedett jelsavai főrabbi szék komoly jelöltje mélyen szántó és nagytudású beszédével óriási sikert aratott. Elmésen beszéltek még: Tannenbaum E. tornai főrabbi menyasszony nagyapja és apja Reb Smül rabbi valamint nagybátyja Tannenbaum M. moldavai főrabbi, mely után a vallási hangulatban lefolyt ünnepély késő esti órákban ért véget. G. J. Turna.

Halálozás. Weisz Miksa Weisz Simon dunaszerdahelyi divatáru kereskedő 25 éves fia a bratislavai állami kórházban hosszabb betegeskedés után elhunyt. Holttestét Dunaszerdahelyre szállították, ahol nagy részvét mellett f. hó 13.-án temették el. Az elhunyt felett Katz Antal rabbi mondott gyászbeszédet.

Máramarosi zsidók Belgiumba mentek dolgozni. Az utóbbi hetekben mintegy 2000 munkás utazott el Belgiumba, hogy az ottani kőbányákban munkát kapjanak. Mint értesülünk közöttük több zsidó család is volt, akik részben ugyancsak a kőbányákban, részben pedig máshol remélnek munkát kapni.

A kóhén

Egy „pidjan"-ünnepen lattam először. Egy ablaknak a két függönye között állott és kinézett az uccára. Csak hátulról láttam kicsi, sovány alak volt, görnyedt, kerekhátu keskeny, ferde vállu. Bizony furcsa volt e szegényes és szomoru, szakadt kaftános figura az előkelő szalon és gazdagon öltözött vendégei között.

Én a ház fiatal urnője mellett álltam és beszélgettem vele. Nagy briliánsok szikráztak a fülében, sugárzó nagy szeme is szikrákat szórt, piros ajka üdén ragyogott. Csak arca gyönge sápadtsága vallott még fájdalmakra, melyet az elmult hetekben kellett kiállania. A szép asszony megkérdezett, miért vagyok náluk oly ritka vendég?

— Nem jut idő a munkámtól nagyságos asszonyom oly rettentően elvagyok foglalva...

— Igaz, amit Kruszcinszkáról beszélnek? Csakugyan el akarja hagyni a szinpadot amiatt a buta hadnagy miatt, aki agyon lőtte magát érte?

Nem volt időm, feleljek neki a függönyök közt álló ember ebben a pillanatban megfordult. Megborzongtam. Viaszsárga volt a képe orcái beesettek, arca kék és kesken. Kétségtelen volt előttem, hogy hosszu idő óta nem evett semmit.

A ház urnője eközben tovább csevegett. „Rémesen sajnálom, hogy tegnap nem lehettem ott a filharmónikus hangversenyen. A spanyol szimfónia Lalotól! Beethoven Kreuzar-szonátáját Hubermann játszotta! Färster Lauterer énekelte a G-dur-Ariasot a „Loulse"-ból. Hát nem szerencsétlen asszony vagyok én? Nem érdemlem-e meg, hogy egy olyan ember, mint maga sajnáljon engem?

Szinte oda sem hallgattam. Az az ember ott az ablaknál magára vonta a figyelmemet. Melle oly keskeny és horpadt volt s egész teste is olyan, mint egy gyermek. Időnként reszketés futott át minden tagján, valami különös feszültség a türelmetlenség látszott rajta. Minél jobban közeledett a „pidjan" ceremoniája annál türelmetlenebb lett. Olyan volt, mint aki megtörik egy sulyos vétek tudata alatt vagy mint aki éppen valami bünt készül elkövetni.

Libériás inasok futkostak ide-oda ezüst tálcákon hordtak bort, gyümölcsöt és csemegét körül. Az ablaktól balra egy-nagy sötét zöld olajfa állott dézsában a padlón. És a fa mellett állott a viaszsárga, arcu szegény ember. Mozdulatlanul állt ott és a földre nézett. Feltünt nekem, hogy még egyetlen egyszer sem vette fel tekintetét a földről. E pillanatban figyelmem más irányban terelődött.

Egy nagy ezüst tálcán behozták az ujszülöttet. A gyermek arany és ezüst ékszerek, gyöngyfüzérek és más drágaságok között feküdt.

Az ember ellépett az ablaktól és a gyermek felé közeledett. Arcában egy csepp vér semvolt látható. Egészen megzavarodottnak látszott, talán azt se tudta, hol van. — Most felemelte szemét és körülnézett. Bárgyu mosolygás játszadozott az ajkán.

Talán az emberek szokatlan gyülekezete tett rá ilyen hatást? Talán elfogódottnak érezte magát, mint egyetlen éhes, annyi jóllakott között?

Majd a héber verset kezdte dadogni: „Mit kivánsz inkább? Ideadod a fiad".

A mellette állók egyike félbeszakitotta: Reb Jid! Először az apának kell mondania. Ez az én elsőszülött fiam... stb. Csak aztán mondja a kohén: Mit kivánsz inkább..."

Az ember zavarba jött és elpirult; de ez csak pillanatig tartott. Rögtön ujra sápadt lett arca, még sápadtabb, mint azelőtt.

Nyilván nincs benne gyakorlata, gondoltam magamban. Nem mindennap esik meg vele ilyen csoda. És talán először végzi ezt a tisztet életében...

Eközben az apa elkezdte: Ez az én első szülött fiam és az Örökkévaló, dicsértessék az ő neve...

A kóhén még mélyebben lecsüggesztette a fejét. E szavak: Az Örökkévaló, dicsértessék, — különösen mély hatást tett reá.

Nagy sebesen, hogy alig lehetett megérteni, gajdolta el most ő a szöveget: Mit kivánsz inkább? Ideadod a fiad, vagy kiváltod, amint kötelességed a Tóra szerint...

Az ember öt ezüst rubelt kapott és még öt kisebb ezüst pénzt. Az apa előirt áldásmondásokat, kóhénnek sulyos verejtékcsöppek ültek ki a homlokára.

A kóhén megforgatta egy párszor az ezüstpénzeket a gyermek fölött és igen gyorsan mormolta a következő szavakat: „Ez ehelyett van, ezzel váltatik ki..." A továbbiakat nem lehetett hallani.

Kezét az ujszülött fejére tette és elmondta az áldást: „Az Ur áldjon meg téged, mint Efráimot és Menássét..." Közben iszonyuan reszketett a keze, aztán kiüritette a pohár bort és az ajtó felé tartott.

A gyermek szülei kérték, hogy üljön

a többi vendéggel együtt az asztalhoz és egyék. Ő azonban megrázta a fejét és elment.

Ez az ember élénken foglalkoztatta fantáziámat, magam sem tudtam, miért. „Teljesen szegény ember", beszélte nekem a házigazda, nemrég költözött ide a szülővároskájából és itt lakik a szomszédban. Tóra embere ő: éjjel-nappal itt ül az udvaron a kis bész-hamidrasban és tanul. — Én már egy másik kóhént akartam hivni Kaplan Markust, aki ismerősöm is. De tegnap este eljött hozzám ez az ember és kért hogy hagyjam neki ezt a tisztséget. És ha már választhat az ember egy gazdag meg egy szegény kóhén közt, akkor a szegényt választja...

Egész este erre az emberre kellett gondolnom.

Néhány hét mulva viszontláttam. Véletlenül elmentem amellett a kis bész-hamidrás mellett az udvaron és az ablakon át láttam őt a taleszban és tfilinben állani Valami vonzott hozzá és beléptem. Rendkivül érdekelt engem ez az ember. Hétfői nap volt. A bész-hamidrasban alig volt tizennégy-tizenöt ember.

Az udvarról behatol az árusok lármás kiáltozása, minden pillanatban hallom: — Egy kalendérium egy kopek! — „Egy kajgli egy garas"! — „Asszonyok egy hatos a gomb tucatja." Napsugár siklik el a tócsa fölött az udvar közepén: szememben a fal felét ferde árnyék boritja, másik fele vakitóan világos. A csorgónál egy csuk áll, féllábbal a falhoz kötve: csőrét a piszkos pocsolyába dugja iszik, hátrahajtja a fejét, behunyja a szemét és kortyol. Aztán ujra bedugja a csőrét a pocsolyába és megint iszik.

Most megüti a fülemet: „Jöjjön fel Reb Efróim Elióhu fia kohén..." Már a tóra olvasásnál tartanak. De a kóhén nem hallja hogy felhivják. Mintha elfelejtette volna hogy ő kóhén és hogy róla van szó. Valaki megrántja a kabátja ujját s ő mintha álmából ébredne, felmegy az emelvényre és gyorsan elmondta az áldást:

Arca mint hogyha megvolna kövülve egy izom se rezdül rajta. Szeme is merev. Ijesztően sapadt, csak az egyik orcáján ég egy kis vörös folt.

És nekem ismét az jut az eszembe: ez az ember valami bünt készül elkövetni. Mindenesetre nagyon szerencsetlen az világos előttem.

Egyszer csak a chazon hangját hallom: „Nincs itt egy lévi? És rögtön utána másodszor is felhivják kóhént: „Lévi helyett."

A kohén másodszor is elmondja az áldást még sebesebben és még halkabban mint az előbb. Homlokán nagy cseppekben gyöngyözött a veriték.

Feltétlen beszélnem kel vele, mondtam magamban.

Az istentisztelet után tartottam. Már nem tudom, mit mondtam neki, de az ember iszonyuan megijedt. Hirtelen faképnél hagyott, az asztalhoz ment, elővett egy könyvet és hangosan tanulni kezdett.

Egész nap szemem előtt lebegett a képe.

Harmadszor egy sajátságos jelenet alkalmával láttam.

Féllábbal a hátsó épület küszöbén állott másik lábával az udvaron. Egész csomó asszony beszélt hozzá:

Itt a házban meghalt egy gyerek, Reb Efroim, menjen innen, magának nem szabad bejönni!"

Reb Efroim mintha nem is hallaná. Értelmetlenül bámul az asszonyokra és egyáltalában nem tudta mit akar tőle.

„Már a vizet is kiöntötték. Itt a házban meghalt egy gyerek Reb Efroim, hisz maga kóhén!"

Kóhén?.. Igen... A vizet már kiöntötték..."

És még mindig ott áll és nem moccan a helyéről.

„Nem szabad magának bejönni, Reb Efroim! Menjen el tüstént hisz itt meghalt egy gyerek".

„Meghalt?!"

Sose felejtem el micsoda hangon mondta ezt.

„Magának nem szabad bejönni a házba" beszélt tovább az első asszony

„Mindjárt a róvhoz fogok menni... Megyek mindjárt a róvhoz."

„Nem kell magának a róvhoz menni maga csak menjen ki, kifelé, kifelé!"

„Megyek én már a róvhoz... A róvhoz megyek...

Azzal kapja magát, megfordul és elrohan. Engem érdekelt, hogy mit akar a róvtól és utána mentem. Olyan gyorsan futott, hogy alig birtam utólérni.

A szoba tele van emberekkel. Középen áll a róv és előtte az én kóhénem.

A róv egy magastermetü aggastyán, hosszu, ezüstfehér szakállal. Valami kimondhatatlan szelidség ömlik a nemes vonásain.

Az ember előtte áll és rekedt hangon beszél:

Rabbi, én vétkeztem! Én csaltam, hazudtam, raboltam! Én meg akarom a vétkemet gyónni, be akarom ismerni!"

— Mi hát az gyermekem?

— Nem birom tovább elviselni Nagyon nehéz nekem. Eleinte azt hittem, hogy semmi az majd levezeklem. De most... már a halál is beleavatkozott. Meghalt egy gyermek. A halállal nem lehet játszani.

Hirtelen elnémult.

— Beszélj! Irva van: Beszélni fogok és föllélekzem!"

És az ember elkezdett beszélni:

— Rabbi, ha megtudnád érteni, hogyan történt: Néha tesz valamit az ember és még sem ő tettes... A másik, aki bennünk rejtőzik, az a tettes... És nekem feleségem öt apró gyermekem van.. Egész nap a bész-hamidrásban ülök és tanulok. Éjjel is tanulok. És az asszony és a gyerekek éheznek. Istenem, Istenem! Ha én ezt meg tudnám érteni. Három napja nem volt egy darab kenyér a háznál. A szatócsné nem akart tovább hitelezni. Kilenc forrinttal tartoztunk már neki. És két gyerek betegen fekszik. A tifusz nagyon gonosz betegség...

A róv látta sárga arcát és a kék ajkait.

Az aggastyán szeme megnedvesedett.

„Aztán jött a kisértésés" — beszélt tovább az ember. „Öt rubel... Hallottam hogy a szomszédban pidjan-t ünnepelnek... Jól tudtam, hogy vétket követek el, de jöttek pillanatok, amikor mégsem tudtam... És két gyerek beteg és orvosságra van szükségük és a feleségem is kenyeret vár... Minden erőmmel küzdöttem ellene, de végül nem küzdöttem tovább... Ellenkezőleg még ugy tünt fel nekem, hogy Istennek tetsző dolgot müvelek, a feleségemért és a gyermekeimért... És este elmentem a szomszédhoz és felajánlkoztam... Én azt hittem Istennek tetsző dolgot müvelek... Szent egy isten! Egész éjjel nem tudtam elaludni, mintha egy kalapács kopogott volna az agyamban.

Egyik ütés a másik után: Hiszen te nem vagy kóhén! Egyik ütés a másik után. Hisz te csak egyszerü jiszroél vagy! És attól fogva nem szünt meg a kalapácsolás. Már többször akartam hozzád jönni, de nem voltam képes. És egyik hazugság a másikat vonta maga után: most már a tórához is, kóhénnek kellett felmennem... De most a halál is beleavatkozott már. A halál pedig rettenetes...

Én egy pillantást vetettem a róvra. A róv már nem hallgatott oda. Hirtelen egész más ember lett belőle. Arcából eltünt minden nemes és szelid vonás.

Hirtelen elkezd föl és lejárni. Föl és le a szobában. Mindenki hallgat. Az ablakon egy ferde fénykéve hull be és félig a volt kohén arcán félig a földön nyugszik meg.

A róv egyre jar le és fel magával beszélget:

— Sulyos bün.,. A te vétked, hogy egy zsidó megszegett egy isteni parancsot... Hiszen igy egyáltálán nem váltotta ki az első szülöttjét... sulyos bün, sulyos bün...

A róv egyszer csak megáll az ablaknál kinéz az uccára és hallgat. Ugy áll ott egy darabig elmélyedve.

A faliora ingája egyenletesen leng ide-oda. A szekrény előtt egy légy zümmög.

És a róv az ablaknál igy szól magamaga magához.

— De irva van: Szerencsétlenségében nem lehet felelőssé tenni az embert! És az éhség szerencsétlenség. És atyák mondásaiban ez áll: Az ember vétkezik egy darab kenyérért..." A szobában halotti csend van.

A róv hirtelen az ember felé fordul.

— Böjtölnöd kell... böjtölnöd minden hétfőn és csütörtökön.

Az ember azonban nem nyugszik meg. Böjtölni nem uj dolog az ő számára.

Eleget böjtölt életében nemcsak hétfőn és csütörtökön, más napokon is.

— És meg kell magad korbácsoltatnod. Egy hijján negyven csapást...

Az ember még ezzel sincs megelégedve. Szivéből ő már ezerszer megkorbácsolta magát.

— És önkéntes számüzetésben kell menned.

Az ember fellélegzett csak most adott neki eleget a róv.

— A feleségedet még ma ideküldöd a község majd gondoskodik róla.

Az ember elment.

Sohasem láttam többé. D. F.